

Verantwortliche
Redakteure.

Für den politischen Theil:
C. Fontane,
Für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
Für den übrigen redakt. Theil:
F. Häßfeld,
sämtlich in Posen.
Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.

Mittag-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Mr. 547

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal,
an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierthalb
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für
samt Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabenstellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 8. August.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Redaktion der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
Ges. Ad. Höls, Hoflieferant,
Gr. Gerber & Breitestr. Ede,
Olio Nickisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8,
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annonsen-Expeditionen Kästle
Posse, Haaserstein & Vogler A.-G.,
G. J. Daube & Co., Invalidenstr.

Inserats, die schriftgestaltete Beiträge über deren Raum
in der Morgenauflage 20 Pf. auf der leeren Seite
50 Pf. in der Mittagauflage 25 Pf. an den vorher
Stelle entsprechend höher, werden in der Exposition für die
Mittagauflage bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenauflage bis 5 Uhr Nachtm. angenommen.

1891

Politische Uebersicht.

Posen, 8. August.

Das Problem der schwierigen Lebensmittelversorgung, welches heuer Deutschland so ganz außerordentlich bedrückt, ist schon mehr als einmal „gelöst“, auf dem Papier gelöst worden — ein sich Tag für Tag erneuernder Reichthum an chimären Lösungen, der nur der Beweis der wirklichen Ungelösthheit des Problems ist. Eine allerneueste Lösung finden wir in mehreren gouvernementalen Blättern, welche ihre Weisheit der „Nat.-Lib. Korr.“ verdanken. Diese thut bei ihrer Offenbarung zunächst einen Schritt rückwärts, um sich gewissermaßen einen Anlauf zu nehmen, indem sie schreibt:

„Es wäre ja thöricht, in Abrede stellen zu wollen, daß wir hohe Getreide- und Kartoffelpreise haben, und daß ein völliges Mährathen der Ernte strichweise drückende Zustände für die Räckst-betroffenen herbeiführen müßt. Hagel und Wolkenbrüche, Überschwemmungen, Frühjahrsschräfte u. s. w. haben dergleichen örtliche Katastrophen von jeher bewirkt, und Verkehrs- und Kreditweisen, äußersten Falles die menschliche Mildthätigkeit haben darüber hinweggeholst. Das ist ein Kapitel ganz für sich.“

Nach dieser glücklich vollbrachten Lokalisirung des Nothstandes läßt sich alsdann die „Nat.-Lib. Korr.“ von der Sinne der der Kalamität unerreichbaren Kohlen- und Eisenpaläste aus, beruhigt wie folgt vernehmen:

„Ein anderes Kapitel aber war seitens der radikalen Opposition behandelt worden, dessen sensationelle Ueberchrift lautete: Allgemeiner Mangel an Brotrucht, allgemeine Aussichtslosigkeit der neuen Ernte, allgemeiner Nothstand; das war damals schon eine Nebentreibung und wird heute dafür allgemein erkannt sein.“

„Allgemein“ dürfte das nur im Abonnementkreis der „Nat.-Lib. Korr.“ anerkannt sein. Die Kohlenbarone, welche sich ja auch gewissermaßen zum Volke rechnen, haben an einem Nothstand keinen Theil, ergo existirt er nicht „allgemein“ nach der Logik jener Leute, welche von jeher das allgemeine Interesse mit ihren Privatinteressen zu verwechseln gewohnt sind. Nur für diese Leute hätte auch jene Lösung des Problems einen Sinn, welche von der „Nat.-Lib. Korr.“ vorgeschlagen wird, nämlich:

„Richtig ist, und darauf hat der Reichskanzler schon Anfangs Juni hingewiesen, daß Roggen im bisherigen Umfang nicht mehr vorrätig sein wird, um die Hauptbrotrucht für den deutschen Verbrauch zu liefern. Wir würden uns gewöhnen müssen, mehr zum Weizenverbrauch überzugehen.“

Die wohlhabenden Leute, die sich etwa bisher aus irgendwelcher Geschmacks-Absonderlichkeit an Roggenbrot „gewöhnt“ hätten, würden jetzt allerdings angefischt der auch von der „Nat.-Lib. Korr.“ zugesandten allgemeinen, im Sinne der

ganzen Weltwirtschaft universalen Roggenkalamität nichts Anderes zu thun haben, als ihren Geschmack für einige Zeit an Weizenbrot zu gewöhnen. Aber jene Millionen armer Leute in Deutschland, welche den Roggen dem Weizen nicht aus Geschmack und Gewohnheit, sondern lediglich deshalb vorzogen haben, weil Roggen viel billiger war als Weizen, können sich bezw. ihre schmalen Kassen an den exorbitant hohen heutigen Weizenpreis ebenso wenig gewöhnen, als an den Roggenpreis. Die Gewohnheiten, welche der Geldbeutel dem Menschen diktirt, sind nicht Velleitaten, sondern die zwingendsten Gesetze, welche es giebt. Wer anno 1887 z. B. keinen Weizen aß, weil dieser 164,4 Mark pro Tonne kostete, und Roggen vorzog, weil dieser blos 120,9 Mark pro Tonne stand, der kann sich — bei übrigens gleichgebliebenen Verhältnissen — weder an den heutigen Roggenpreis von 218 Mark, noch an den heutigen Weizenpreis von 222,25 Mark „gewöhnen“. Ob er nun Roggen oder Weizen konsumiren soll, er muß für jedes von Beiden billigere Preise haben, und diese können, da nun einmal die Kargheit der Natur heuer eine unabänderliche Thatsache ist, nur durch eine Änderung der Gesetzgebung, durch die Aufhebung oder Ermäßigung der das Getreide weit über die natürlichen Produktions- und Bedarfsverhältnisse hinaus vertheuernden Getreidezölle ermäßigt werden. Geschieht das nicht, dann würden sich allerdings die bisher Roggenessenden armen Leute an etwas anderes „gewöhnen“ müssen, aber nicht an den noch immer ebenso theueren und jedenfalls auch unerschwinglichen Weizen, sondern an — die Kartoffeln und den Hunger.

Im Hinblick auf die vielfachen Angriffe, welche die Bäcker in letzter Zeit erfahren haben, veröffentlicht der Obermeister der Bäckerinnung zu Freiberg i. S. ein Schreiben, worin er mittheilt, daß der gegenwärtige Verdienst der Bäcker an einem Zentner Mehl, welches er verbäckt, nicht mehr wie 85 Pfennige beträgt. Zur Zeit kostet nämlich ein Zentner Roggenmehl für Brot erster Sorte 16,75 Mark, aus welchem 22 Sechspfundbrote gebacken werden. Für dieselben wird bei dem herrschenden Verkaufspreise von 82 Pf. die Summe von 17,60 Mark vereinnahmt, so daß sich also, wie bereits oben erwähnt, ein Verdienst von ganzen 85 Pf. pro Zentner ergiebt. Hierzu kommen nun noch die Kosten für Feuerung, Miete, Steuern, eigenen Lebensunterhalt u. s. w., so daß also von einem „riesigen“ Verdienst der Bäcker, wie er in letzter Zeit häufig in schutzpolnischen Blättern bezeichnet wurde, gar keine Rede ist.

Wie die „Saalezeitg.“ (entgegen anderen Meldungen) wissen will, erhielten sämtliche Muntien vom h. Stuhle durch ein Rundschreiben Weisung, allen in diesem Jahre noch tagenden katholischen Generalversammlungen die Notwendigkeit einer erschöpfenden Berathung und Erörterung der sozialen Frage nahezulegen. Insbesondere soll das gründliche Studium und die praktische Durchführung aller der Einrichtungen empfohlen werden, welche in Uebereinstimmung mit den Anregungen der letzten Enzyklika eine Verbesserung der materiellen und moralischen Lage der arbeitenden Klassen herbeiführen können.

Die Verweigerung der Zulassung der Koloniallotterie im Königreich Sachsen ist nach der „Köln. Ztg.“ nunmehr endgültig. Die Verweigerung ist erfolgt mit der Begründung, daß, obwohl zu Gunsten der Kölner und Ulmer Dombaulotterien Ausnahmen gemacht seien, jetzt grundsätzlich Geldlotterien nicht mehr zugelassen würden. Die Genehmigung der Kölner Dombaulotterie sei in einer Zeit erfolgt, wo dieser Grundsatz noch weniger bestimmt zur Annahme gelangt sei, und zur Genehmigung der Ulmer Lotterie sei hauptsächlich die Rücksicht auf die Parität beider Konzessionen maßgebend gewesen. Dagegen ist der Vertrieb der Lose für die Reichslände genehmigt worden.

Admiral Gervais und seine Offiziere hatten den lebhaften Wunsch, einer Kaiserparade in Krasnoje Selo bezw. einem Kaiserbesuch im dortigen Lager beizuwollen, fanden dafür aber vollkommen taube Ohren, woran der dabei kaum vermeidliche Umstand des Spielens der Marseillaise im Lager der Gardes die Schuld trägt. Zu diesem Zugeständniß vermochte man sich nicht zu entschließen, es würde auch viel böses Blut gerade in den vornehmsten russischen Kreisen gemacht haben. Man behauptet sogar, der anfänglich vor der Reise des Kaiserpaars zu den finnländischen Manövern geplant gewesene Besuch des Lagers durch den Kaiser mit dem serbischen König sei bis nach der Rückunft aus Finnland vertagt, weil sonst die Franzosen in das Lager hätten mit eingeladen werden müssen. Die Manöver bei Willmanstrand dauerten vier Tage, vielleicht, so heißt es, besuchte das Kaiserpaar nachher erst noch incognito den Imatra-Wasserfall, wohin dann von hier auch der König von Serbien gehen werde. Die Herrschaften würden dann gemeinsam erst am Montag nach Peterhof zurückkehren. Nachher bleibt der König noch zwei Tage hier, jetzt sieht er sich Petersburg und dessen Umgegend an. Ritsitsch benutzt diese Zeit zu politischen Besprechungen und Klärungen, vielleicht auch Abmachungen mit Giers.

Hieronymus Vorm.

Zur Feier der siebzigsten Wiederkehr seines Geburtstages (9. August 1821).

Bon Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.)

Jeden Dichter, jeden literarisch unbescholteten Schriftsteller, wenn er sein fünftes, sechtes oder gar noch späteres Decennium vollendet hat, zu feiern, ist gegenwärtig Brauch in der literarischen Republik, die übrigens gar nicht so sehr auf republikanische Sitten hält.

Der Brauch, ursprünglich pietätvoller Regelung entstanden, ist mitunter bereits zum Missbrauch geworden, zu festlichen Beißtägung des Kliquenwesens, das in der literarischen Republik sich nicht minder erfolgreich breit macht, als in den politischen. Dieser Brauch aber wird wieder geweihet und erhält innere Berechtigung, wenn die Feier einem Manne gilt, der fern jedem Kliquenwesen nur durch die eigene Tüchtigkeit seine Bedeutung erworben hat.

Diejenigen solchen Mann, einen solchen Dichter will ich feiern: Hieronymus Vorm, den morgen Siebzigjährigen.

Ich habe leider niemals den einsamen Mann persönlich kennen gelernt. Nur einige Briefe sind vor einem Jahrzehnt zwischen uns gewechselt worden. Und doch ist es mir mehr als ein nur literarisches Bedürfnis, den Mann zu feiern, dem von früh auf ein hartes Geleid jedes Schritt vorauswärts erschwert hat, den von seinem fünfzehnten Jahre an völlige Taubheit und äußerste Schwächung der Sehkraft in eine Ausnahmetstellung getrieben haben und der es doch vermoht hat, nicht nur alle Schätze moderner Bildung zu erwerben, sondern sie auch zu vermehren und an der Weiterentwicklung der allgemeinen Bildung mitzuarbeiten als Kritiker, als Philosoph, als Dichter.

In einer feinsinnigen Novelle von nur wenigen Seiten: „Das Kopftuch der Madonna“ (Berlin 1889), die Vorm in einer Konkurrenz den ersten Preis davontragen ließ, finde ich den Schlüssel zu Vorms Thätigkeit. Einem hochstrebenden Maler sind die Hoffnungen auf zwei Bilder, die sich der gerade modischen Schablone nicht einfügen wollen, zerstört worden durch Fury und Kritik. Verzweifelt will der Maler seiner Kunst entfliehen, doch wenige Tage später ist er bereits wieder begeistert an der Arbeit: „ich arbeite weil ich muß“ — sagt er — „ich kann der Seligkeit, die täglich in meinem Innern aufgeht und nach außen drängt, nicht widerstehen.“

So auch Hieronymus Vorm, der der deutschen Literatur eine Fülle von Dichtungen bescherte hat aus dem Gefüle der Seligkeit des Schaffens heraus. Und wieder wie ein Befürworter erscheint es uns, wenn er in derselben Novelle ausführt: das „Himmelsoch jauchzend, zum Tode betrübt“ gelte ebenso wie von den Liebenden auch vom Künstler und Dichter. Himmelsoch jauchzend, zum Tode betrübt! Wie oft mag Vorm, seit er vor fast

fünfzig Jahren seine erste Dichtung veröffentlicht hat, diese Stimmen durchstoßen haben, wie oft, wenn das, was er in himmelhaftem Jauchzender Schöpferfreude geschaffen, nur bei Wenigen Zustimmung und Anerkennung fand, während das große Publikum, ungewohnt und zu bequem unter der mitunter harten Schale den fruchtbaren Kern zu suchen, sich leichterer Kost zuwandte, oder wenn gar der behandschuhte Bösel mit jubelndem Beifall dem literarischen Cancan folgte, dessen Ausübung manchem geschickten Literaten zu Brot und sogar zu Ehren verholfen hat!

Gegenwärtig ist's etwas besser geworden in unserer Literatur, wenn auch die alten Literarhistoriker nehmlich den Kopf schütteln. Wie sehr auch das Gelingen noch fehlt, das literarische Streben ist erster geworden und vor Allem das Publikum beginnt, wenn auch sehr langsam, zu empfinden, daß mit der Verlobte der verlogenen Gouvernante und der verlogenem geistreichen Feuilletonromane gebrochen werden muß. Die Anregung dazu ist von der modernen Bühnendichtung ausgegangen und wirkt erfolgreich weiter. Aber wie groß auch der nach Anerkennung ringende heutige Realismus verschieden ist von den Hauptwerken Vormscher Dichtung — das Publikum hat durch die modernste Produktion doch gelernt, in der Literatur nicht bloß dem Flüchtigen, Romantischen nachzuzagen, sondern auch Ernst und Gedantenteile zu suchen. So dürfen auch den Hauptwerken Vorms, die nicht immer die verdiente Anerkennung gefunden haben, neue, verständnisvolle Leser und Verehrer ersterben. Freilich schmeicht der Dichter Vorm nicht den Launen des Publikums, nicht den Moden des Tages, wiewohl er weiß, wie sehr er dadurch sich Wirkung und Erfolg erschwert — so heißt es wiederum in jener kleinen, gehaltvollen Novelle, von der wir ausgingen: „In der vielbeklagten Vergänglichkeit erkennt die Masse der Menschen intuitiv und ohne Bewußtsein die Identität mit der eigenen Bedeutung und Existenz und bringt darum auch in der Kunst nur dem Vergänglichen eine leidenschaftliche Sympathie entgegen, dem Unvergänglichen zwar mit erheuchelter Ehrfurcht huldigend, aber nur um es unbelohnt zu lassen und sich mit einem geheimen Schauer davon abzuwenden. So theilen sich für Dichter und Künstler die Wege: wer den der Unvergänglichkeit wählt, muß auf alle Reize des ver-

gänglichen Leben verzichten. Die literarische fable convenue nennt Vorm den Vertreter des Pessimismus in der Poetie und all die Leute, die sonst an den foletten, aber flangvollen Weltschmerzleiden geschickter Dichterlinge ihre helle Freude haben, beten es gläubig nach.

Dabei ist Hieronymus Vorm gar kein Pessimist im gewöhnlichen Sinne des Wortes, wie sehr auch seine Schicksale ihn dazu hätten machen können. Am 9. August 1821 in Nikolsburg geboren, war er als Knabe schon sehr kränklich. Am Polytechnikum in Wien, wohin seine Eltern 1822 übergesiedelt waren, konnte er nur vorübergehend einen Kursus durchmachen. Mit fünfzehn

Jahren schon verlor er das Gehör; er war nun ganz auf Selbstbildung angewiesen und auch dies war ihm durch seine immer zunehmende Augenschwäche aufs Neuerste erschwert. Welche Energie aber wohnt in diesem starken Körper! Vorm erarbeitete sich eine bedeutende philosophische Bildung, ohne daß sein Wesen irgendwie die Eigenarten des Autodidakten zeigt. Der Dichter erwähnt sich in dem sechszehnjährigen Jüngling und bereits 1843 erworb sich sein Epos „Abdul“ Beachtung und Anerkennung. Der Aufstieg zu einer auch äußerlich glänzenden Laufbahn schien für den reich begabten Jüngling glücklich eröffnet. Doch schon sein nächstes Werk, in dem er als Feuilletonist und Kritiker auftrat: „Wiens poetische Schwingen und Federn“ (1846) trieb ihn aus der normalen Bahn. Einige politische Anspielungen dieses Buches, die man in dem vormärzlichen Wien nicht ungeahndet lassen wollte, zwangen ihn zur Flucht. Er wandte sich nach Berlin und nahm für seinen eigentlichen Namen Heinrich Landesmann das Pseudonym Hieronymus Vorm an. Er begann nun für „Europas“ zu schreiben, bis die Ereignisse des Jahres 1848 ihn die Rückkehr nach Wien gestatteten. Hier heirathete er, und mehrere Kinder sind diefer Ehe entprossen, einer Ehe, die dem jeden Pulsschlag des öffentlichen und literarischen Lebens aufmerksam verfolgenden Manne Alles erzeigen muß, was ein grausames Schicksal ihm versagt hat, das Auftreten in der Öffentlichkeit, den intimen, unmittelbaren Verkehr mit Gleichgesinnten. Denn die immer zunehmende Schwäche seines Augenleidens hätte Vorm den Verkehr mit der Außenwelt, ja mit der Literatur selbst vollständig zur Unmöglichkeit gemacht, wenn nicht seine Tochter mit der rührenden Hingabe und Selbstlösigkeit verehrenden Kinderliebe und mit einer durch kindliche Pietät erstaunlich gesteigerten Anpassungskunst und nie versagender Treue den Verkehr des fast erblindenden, tauben Mannes mit der Außenwelt aufrechterhielte. Sie ist der gewissenhafte Sekretär des Dichters und Denkers, sie vermag dem geistig stets Unermüdlichen Alles vorzuführen, was an literarischen und philosophischen Erscheinungen der Tag bringt, sie vermittelt die Unterhaltung zwischen Vorm und den ihm besuchenden Freunden, sie ermöglicht es, daß er das von ihm meisterrisch gespielte Schach nicht hat aufzugeben brauchen. So völlig innerhalb seiner Familie lebt er seit 1873 in Dresden, ratslos thätig, unermüdlich schaffend.

Am Auszeichnungen und Erfolgen hat es Vorm nicht gefehlt. Um seiner Verdienste als Kritiker willen ward er zum Doktor der Philosophie honoris causa ernannt, seine bedeutende Philosophie der Jahresserien: „Der Naturgenuss“ wurde 1876 in die Sammlung des „Allgemeinen Vereins für Deutsche Literatur“ aufgenommen — eine damals noch seltene Ehre, — seine „Gedichte“ konnten in drei Auflagen (1870, 1875 und 1880) erscheinen. Seinen Novellen und Romanen war stets ein Kreis verständnisvoller Leser sicher, wenn sie auch nicht populär werden konnten und an-

Es wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß neben den boulangistischen es hauptsächlich die bonapartistischen Organe Frankreichs sind, welche den Kronstädter Flottenbesuch in chauvinistischem Sinne ausbeuten und sich vor Russland prosterntiren. Die orleanistischen und legitimistischen Blätter verhalten sich dagegen dem Enthusiasmus der Chauvinisten gegenüber ziemlich ablehnend. So z. B. verhöhnt die "Gazette de France" die Republikaner, die immer gegen die Tyrannen dellamiren, sich aber sogleich aufzulösen, wenn derselbe ein Lächeln für sie hat. "Der Zar", schreibt das genannte legitimistische Blatt, "hat endlich die Gnade gehabt, die Marcellaise vor seiner Marine spielen zu lassen, und nun schreien die Radikalen: Welcher Ruhm für unsere Republik! Welche Ehre für die Demokratie! Was sind wir für Männer! Der Autokrat aller Sibiren würdigt uns mit seiner hohen Kunst!" Andererseits warnt der "Soleil", das Organ des Grafen von Paris, neuerdings davor, sich auf die russische Freundschaft allein zu verlassen. Um gegen den Dreibund, sei es auf diplomatischem, sei es auf militärischem Terrain zu kämpfen, genüge das Bündnis mit Russland nicht. Die französische Diplomatie müsse bemüht sein, England zu gewinnen und dem mitteleuropäischen Dreibund den Dreibund Russlands, Englands und Frankreichs entgegenzustellen.

Der liberale englische Abgeordnete John Morley entwickelte jüngst auf einer Gladstoneanischen Versammlung in Warwickshire das neue liberale Parteiprogramm, welches an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Die gladstoneanische Partei will nach den Erklärungen Morleys die Zeitdauer, welche ein Bürger in einer Stadt ansässig sein muß, um das Wahlrecht ausüben zu können, auf drei bis vier Monate beschränken, daß "Ein-Mann-Eine-Stimme"-System durchführen, die lokale Selbstverwaltung von Grund aus umgestalten und die Volkschulen der Aufsicht eines Gemeinderathes unterstellen. Der wichtigste Punkt des Programms ist jedoch die irische Home-Rule-Frage. Morley, welcher kürzlich eine Besprechung mit Gladstone hatte, erklärt offen, daß es die erste Aufgabe einer gladstoneanischen Regierung sein müßte, Irland Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und dem irischen Volke Home-Rule zu verleihen. Jeder Aufschub in der Lösung dieser Frage würde einen noch weiteren und unheilbareren Spalt in der Partei als den von 1886 herbeiführen. Nach Morley haben die Liberalen ihrer Home-Rule-Politik ihre letzten Siege zu verdanken. Morleys Rede dürfte diejenigen Anhänger Gladstones, welche glaubten, daß Home-Rule im Sinne von 1886 tot und begraben sei, erneuert haben. Home-Rule fallen zu lassen, bemerkte Morley, hieße ein neues Schisma in der Partei hervorrufen.

Deutschland.

Berlin, 7. August. Im November dieses Jahres finden hier die kirchlichen Neuwahlen statt. Wenn man das kirchliche Interesse der evangelischen Bevölkerung nach der Lebhaftigkeit des Wahlkampfes schätzen darf, so würde es nicht gerade schlecht um jenes Interesse stehen. Die Orthodoxie und die liberale Richtung bekämpfen sich diesmal lebhafter als je, es wird auf eine größere Wahlbeteiligung als je vorher gerechnet. Was die kirchlich Liberalen oder Freisinnigen betrifft, so deckt sich dieser Begriff bekanntlich nicht mit dem politischen Freisinn. Es gehören zur kirchlich-liberalen Partei auch Männer, und zwar in großer Zahl, die politisch nicht zur freisinnigen Partei gehören, und zwar stehen

diese Männer meist politisch rechts vom Freisinn. Links von den Deutschfreisinnigen ist meist ein religiöses Interesse überhaupt nicht vorhanden, andere mehr links Stehende und auch manche Freisinnige gehören der freireligiösen Gemeinde an; den mehr rechts Stehenden, man kann etwa sagen den Nationalliberalen, wird das Zusammensehen mit den Freisinnigen bei den kirchlichen Wahlen dadurch erleichtert, daß auch im kommunalen Leben und bei vielen privaten Bestrebungen Freisinnige und Nationalliberale verbündet oder, genauer gesprochen, gar nicht unterschieden sind. Der Eifer, welchen die kirchlich-liberale Partei der diesjährigen Wahl entgegenbringt, äußert sich auch darin, daß Männer, die in der politischen Bewegung sehr angesehen und bekannt sind, früher aber ein kirchliches Interesse nicht gerade der Offenheit gegenüber betätigten, diesmal als Pflichtmänner vor die Wähler getreten sind. So der Abg. Münkel, der in politischen Vereinen zweimal das Wort zu Gunsten lebhafter Belebung an den Kirchenwahlen genommen hat. Aus früheren Jahren ist Herr Münkel allerdings den Aelteren noch als treuer Kirchlich-Liberaler bekannt. Von liberaler Seite hat man sich auch Mühe gegeben, auf die Arbeiter im Sinne der Wahlbeteiligung einzutwirken. Wir erwähnten, daß der Kirchenälteste Schumacher in einer sozialdemokratischen Versammlung

sangreiches Werk, war an sämtliche Regierungen zur Begutachtung überwandt und ist, nachdem diese Gutachten eingegangen waren, einer nochmaligen Bearbeitung unterzogen worden, bei welcher mehrfache nicht unerhebliche Änderungen unter Berücksichtigung der als zweckmäßig erkannten Vorschläge der Regierungen vorgenommen sind.

Zur Sachsgängerei wird dem "Reichs-Anz." aus Schlesien geschrieben: "Zu den Uebelständen, unter denen die Landwirthe in Schlesien schwer zu leiden haben, gehört hauptsächlich auch die schon vielfach erörterte Sachsgängerei. Es scheint, als wenn sich nach dieser Richtung hin ein Umschwung vorbereite. Die frühzeitige Rückkehr so genannter Sachsgänger in ihre Heimathorte läßt erkennen, daß der Reiz, in entfernteren Gegenden Beschäftigung anzunehmen, sich anfangt zu verlieren, und daß die Einsicht, daß dauernde Arbeit in der Heimath der Wanderbeschäftigung vorzuziehen sei, mehr und mehr bei den Sachsgängern zurückkehren beginnt." Die Einsicht würde wesentlich verstärkt werden, wenn der Großgrundbesitz in Schlesien sich zur Zahlung höherer Löhne bequemen wollte, und wenn sich für die landwirtschaftlichen Arbeiter die Möglichkeit, zu eigenem Besitz zu gelangen, eröffnen ließe.

Das Befinden des Königs Otto von Bayern ist nach der "A. R.-C." wiederum ein recht ungünstiges. Auch das körperliche Befinden, das wechselweise bald ein besseres, bald wieder ein schlechteres ist, hat in der letzten Zeit mancherlei zu wünschen übrig gelassen. König Otto verzweigt noch immer oft Tage lang, jedwede Nahrung zu sich zu nehmen, und nur der List der Aerzte ist es zu danken, wenn es gelingt, ihn zu bewegen, zu essen und zu trinken. Er tut dies dann oft in so übermäßiger Weise, daß wiederum ein ärztliches Eingreifen notwendig wird, um nachtheiligen Folgen vorzubeugen. Zumal ist der Kranke, apathisch vor sich hinträumend; weicht dieser Zustand der Apathie, so beschäftigt sich der Kranke, oder vielmehr er wird beschäftigt mit fast kindlichen Beschäftigungen. Die robuste Konstitution des Kranken läßt trotzdem erwarten, wenn die geistige Paralyse nicht im beobachteten Tempo forschreitet, daß es gelingt, ihn noch auf lange Jahre hin am Leben zu erhalten.

Für Bismarck hat an den antisemitischen Kaffhäusern der Vereine deutscher Studenten ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, der Einladung zu dem Kaffhäuserfest nicht folgen zu können, weil sein Gesundheitszustand und seine Kür die Teilnahme an Festen im Freien nicht gestatten.

Wir haben schon wiederholt zu melden gehabt, daß Seitens der Postverwaltung mit besonderer Strenge gegen die Bestrebungen des Verbandes deutscher Post-Assistenten vorgegangen wird. Neuerdings hat der Geheime Poststrath Rabe nachstehende Verfügung erlassen:

Der Post-Assistent R. R. ist zu befragen, ob er dem Verbande deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten angehört und bejahen. Weigert sich der R. R., hierauf einzugehen, so ist ihm zu erklären, daß von seiner Verzeichnung bzw. Anstellung Abstand genommen werde. Die bezügliche schriftliche Erklärung des R. R. ist hier beizufügen. Die Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Zur Steigerung der Kohlenpreise wird der "Frank-Ztg." aus Dortmund geschrieben, daß die westfälischen Zeichen aufsichtliche bestrebt sind, die hohen Kohlenpreise aufrecht zu erhalten. Die Käufer halten selbstverständlich noch zurück, zu den jetzigen Preisen ihren Bedarf zu decken, in Folge dessen der Absatz in etwas stockt. Die Zeichen helfen sich aber durch das Einlegen von Feierschichten. Manche feiern sogar zwei Tage hinter einander. Die Bergleute haben deshalb über nicht unerhebliche Lohnausfälle zu klagen. Besondere Klage wird im hiesigen Bezirk über den hohen Preis der sogenannten Hausbrandkohle, einfacher Förderkohle geführt. Die Tonne kostet nämlich 15 M. Die Zeichen nützen die günstige Situation nach allen Kräften aus.

Der freisinnige Verein in Herdecke feierte am 2. August den Geburtstag des Abg. Eugen Richter unter zahlreicher Beteiligung. Nach einem Trinkspruch auf den Kaiser hielt

Verbreitung sich nicht messen können mit dem Geheimniß der alten Mammi oder den Romanstücke eines Ebers oder den Schulscherzen Ecke's. Aber unbekümmert um den oft unsicheren Erfolg schuf und schafft Lorm weiter, er kann der Seligkeit, die täglich in seinem Innern aufgeht und nach außen drängt, nicht widerstehen.

Die Seligkeit des Schaffens ist es wohl, die den Menschen Lorm leichter ertragen läßt, was an Lasten und Leidern so unbarmherzig ihm auf den Weg gegeben ist. Denn wer aufmerksam Lorm's Schriften und Dichtungen studirt, wird zu dem überzeugenden Ergebnis kommen, daß der Pessimismus des Dichters Lorm keineswegs den Leidern des Menschen Lorm entspringt. Freilich, oft mag Lorm, wenn er auf Schritt und Tritt sich gehemmt fühlt durch ein vollgeschüttetes Maß von Leidern verzagt sein und verzweifelt, und einmal, im November 1880, spricht er zu mir in einem Briefe von seinem "einsamen, mühseligen, wider Willen fortgeführten Leben." Aber diese Stimmung läßt er nicht Herr werden über sich; in seinem Buche: "Der Naturgenuss" führt er aus, wenn das Leben auch noch so viel Leidern und Ungemach in sich birgt, die freiwillige Flucht aus diesem Leben sei doch eine Belebung, eine Demütigung des menschlichen Geistes. Freilich dort, wo Lorm als echter Lyriker völlig sich selbst gibt, in seinen Gedichten, da klingt es mitunter wie wehmuthsvolles Leid. In dem Gedicht: "Die Träppisten" kommt die Negirung des Lebens, die Lebensflucht des Dichters, die Anschauung, daß das Leben nur einen glücklichen Moment habe — den Tod — am schärfsten zur Geltung: ein Gedicht ist von erschütternder Stimmung. Solche Offenbarungen des Dichters sind der ergreifende Ausdruck wohl einer Stunde der Verzweiflung, jenes Weltverzagens, das auch andere eifrig strebende, nach innerem Glück und Frieden Durstende oft überkommt, ohne daß ihnen ein Gott gegeben hat zu sagen, was sie leiden. Und wie der Ausbruch der Verzweiflung des Dichters erlösend wirkt auf seinen Schmerz, so ergeht auch dem Leser: echte Lyrik will mit dem Herzen gelesen sein. Je mehr man aber in jene Gedichte Lorms sich vertieft, die nicht von Verzagen, aber von schmerzlicher Bitterkeit durchtränkt sind, desto mehr bewundert man den Menschen und Dichter Lorm, wie er in anderen Gedichten sich wieder durchringt zum Sonnenschein, und fühlt sich versucht, ihm nachzufern bis zu jener Geisteshöhe, von der aus er in einem kleinen Meisterwerk, in der "Muse des Glücks", das er mit Recht einen Beitrag zur Seelenblättertum nennt, den Ausspruch thun kann: "Das Glück ist die Rechenprobe der Weisheit. Nicht Federmann ist glücklich, der sich für weise hält, aber Federmann ist weise, der sich für glücklich hält," oder wie es einmal in seinen Gedichten heißt:

"Wissenschaft und Poetie
Sind getrennte Kreise.
Frieden kennt der Dichter nie,
Unglück nie der Weise."

Trotzdem begegnet man immer wieder dem Einwurf, Lorm wäre zu sehr Pessimist, als daß man für seine Dichtungen sich erwärmen könnte. Lorm schrieb mir einmal, daß ihn dies den Leuten zum Schreckbild mache, denn man verstehe darunter einen Pessimisten, der die Ideale tödtläßt. Und doch ist es gerade die Hochhaltung der Ideale, das Mißverhältniß zwischen idealen Streben und realen Erfolgen, jene schrille Dissonanz, die eben den Pessimismus Lorms hervorruft, jenen Geist, der wie Lorms Gedichte und philosophische Aussäße zeigen, der des Urchristenthums ist und deshalb die Ideale der Kunst und die reichen, sittlichen Freuden des Lebens preist, denn diese wie jene sind ihm "Sehnsucht erweckende Hinweisungen auf den Geist, der nicht von dieser Welt ist." In den Romanen und Novellen des Dichters aber tritt selbst diese Tendenz noch nicht so scharf präzisiert hervor, dort mildert sich dieser an sich schon milde Pessimismus zur Seligkeit der Betrachtung.

Von welch hohem Standpunkt aus Lorm die Welt betrachtet, wie sehr er das Unglück seines Lebens, das er sich durch seine Weisheit des Glücks zu verschönern weiß, gering achtet gegenüber der Allgemeinität, wie wenig ihm das eigene Mißgeschick den Blick trübt für die große Welt, das zeigt ein weiterer Ausspruch des Dichters — ich will ihn anführen, denn ich weiß, je mehr ich Lorm selbst hier sprechen lasse, desto herzlicher und tüniger werden die Sympathien der Leser dem Manne gewonnen werden, dem wohl kein erwünschteres Angebinde zu seinem siebzigsten Geburtstage werden kann, als wenn immer weitere Kreise Verständnis gewinnen für sein Denken und Dichten. Er führt einmal aus, daß kein noch so großes äußeres Glück vor der pessimistischen Anschauung bewahrt, daß die ganze Welt ein Kerker und die Menschheit das unvermeidliche Ungeziefer sei, wenn man nicht in seinem Innern die Befreiung und Erlösung aus den Kerkerbänden durchsetzt, welche Natur und Geist sich schlüpfen. Und ebenso — und nun offenbart sich aufs lebhafteste Lorms Weltanschauung — ebenso kann ein Gefangen, zu welchem das Unglück ein Einzelne leben gestaltet, so eng und so finster sein, daß sein Boden nicht ungeahnte Rosen trüge und große Gestalten es füllten, die den engen Kerker nur um so mehr erweitern, je zahlreicher sie werden.

So spricht der Philosoph, der Pessimist Lorm, der die engen Fesseln und die Finsternis, mit der sein Geschick ihn bedroht, überwunden hat. Und der Dichter Lorm spricht es hoffnungsfreudig aus, wie es lebensfroher auch die großen Optimisten, die Rückert, Schefer, Reuter nicht aussprechen können:

"Und droht auch Nacht der Schmerzen ganz
Mein Leben zu umfassen,
Ein unvernünftiger Sonnenglanz
Will nicht mein Herz verlassen."

Ein unvernünftiger Sonnenglanz — ein echtes Dichterwort! Und ein Dichter ist Lorm, ein echter Dichter, dessen grüblerische, tiefangelegte Natur sich besonders eignet für die Darstellung noch nicht

abgeschlossener, werdender Charaktere, für die Lösung bedeutender psychologischer Aufgaben. Und immer ist es nicht allein die Fabel, die ihn zur Darstellung reizt, selbst nicht in seinem ganz realistischen Roman "Späte Vergeltung", wo die Häufung der Geschehnisse größer und romanhafter ist, als in seinen übrigen Dichtungen. Auch hier reizt ihn vor Allem wieder die Durchführung eines ethischen Gedankens. Die scharfe Beobachtung und psychologische Feinheit Lorm's verdient oft größte Bewunderung, besonders wenn er wie in der Novelle "Das Kopftuch der Madonna" u. a. auf knappstem Raum die Geschehnisse ganz aus dem Innern seines Helden entwickelt und uns Aufschluß gibt über die geheimsten Borgänge in der Seele des bildenden Künstlers. Nicht das blendlidende seiner Werke, aber doch eine Sammlung von Novellen, die wie in einem Brennspiegel all die Lorm's eignen großen Vorzüge vereinigt, ist das 1880 erschienene Buch: "Wanderers Ruhebank." Hier und in den beiden Sammlungen: "Intimes Leben" und "Am Kamin" lernt man den feinsinnigen Dichter am besten kennen, daneben in seinen Romanen "Außerhalb der Gesellschaft" und "Der ehrliebende Name." Ganz eigenartig offenbart sich der Dichter in der wieder mit psychologischer Meisterdarstellung aufgebauten Dichtung: "Ein Kind des Meeres."

Denselben tiefen Einblick in die Natur des Menschen bewährt Lorm in seinem 1884 erschienenen schönen philosophischen Werke: "Natur und Geist im Verhältniß zu den Kulturepochen", wo sich wiederum zeigt, daß sein Ideal die bewußte Einheit von Natur und Geist ist in der Lorm eigenen Auffassung dieser beiden Begriffe. Seine Philosophie der Jahreszeiten: "Der Naturgenuss" ist bereits früher erwähnt worden. Hier betrachtet er die hervorragendsten Erscheinungen des Geisteslebens vom Standpunkt der Naturbetrachtung aus, hier sucht er die Disposition zu geben für die erlösende Heiterkeit, für den "grundlosen Optimismus". Den Kritiker und Freunde Lorm zeigen seine philosophisch-kritischen Streifzüge", die 1873 erschienen, noch heute als Muster literarischer Essays dienen können.

Noch heute steht Lorm, dessen Art und Schaffen wir hier kurz erörtert haben, der Siebzigjährige, mitten in reichem literarischen Schaffen. Er gehört nicht zu den Männern, die täglich die Zeitung lesen. Er hat sich der Einsamkeit ergeben, er sucht nicht den lauten Lärm des Marktes. Aber er steht auch nicht allein; seine Geisteswerke finden verständnisvolle, dankbare Leser und Verehrer. Ein Bekenntnis solcher Dankbarkeit sollen diese Zeilen sein. Der siebzigste Geburtstag wird dem Dichter herzliche Zeichen der Liebe und Anerkennung, der Verehrung bringen; die Freier wird auch das große Publikum, das immer von Neuem des Anstoßes bedarf, auf den greisen Dichter wieder hinweisen. Vielleicht vermögen auch diese Zeilen, neue Freunde dem Dichter zu erwerben, neue Verehrer den Dichtungen, mit denen er hoffentlich recht lange noch uns beschreit.

Der Vorsitzende die Festrede, die mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Eugen Richter endete. Der Schriftführer verlas das an Herrn Richter gesandte Glückwunschtelegramm und dessen eingegangene Antwort, in welcher der Wunsch ausgesprochen wird, daß das Fest zur Kräftigung der freisinnigen Partei beitragen möge. Von der gleichzeitig tagenden Festversammlung in Haspe, sowie von Henn Reichstagsabg. Reinh. Schmidt trafen Begrüßungstelegramme ein. Nach einem Hoch auf die Damen begann der Tanz, der die Teilnehmer in fröhlichster Stimmung noch lange besaßen hielt.

Auch bei der Gewehrfabrik zu Erfurt sind ebenso wie in Sandau die Kündigungen des Personals teilweise wieder zurückgenommen worden. 200 der einzelnen älteren Arbeiter sollen wieder eingestellt werden. In Erfurt sollen zunächst täglich 50 Gewehre fertig gestellt werden.

Militärisches.

Dem gefechtsmäßigen Einzelschießen einerseits, sowie dem Einzel-Prüfungsschießen andererseits, welches im Verlauf der letzten Wochen seitens der deutschen Infanterie auf den Schießständen bei den bzw. Garnisonen abgehalten worden ist, folgen nunmehr bis Mitte August hin das gefechtsmäßige Abtheilungsschießen einerseits und das Prüfungsschießen im Gelände andererseits, als Endzweck der gesammten Schiezausbildung und deshalb deren wichtigster Theil. — An dem gefechtsmäßigen Abtheilungsschießen, das dem Prüfungsschießen im Gelände vorangeht, beteiligen sich sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Kompanie, welche die Ausbildung im Schulschießen bei derselben absolviert haben, und soll dasselbe den Schützen Gelegenheit geben, ihre Schießfertigkeit zu vervollkommen, sowie die im Exerzier-Reglement für die Gefechtausbildung gegebenen Regeln unter Verhältnissen zur Anwendung zu bringen, welche denen der Wirklichkeit möglichst nahe kommen. — Zu dem Prüfungsschießen im Gelände, welches gleich dem Abtheilungsschießen in besonderem für bezügliche Zwecke geeigneten Terrain in der Nähe der Garnison abzuhalten ist, wird analog dem Einzel-Prüfungsschießen nur eine gewisse Anzahl Mannschaften pro Kompanie ausgezogen. Diese Schützen eines Bataillons werden zu einem kriegstarften Zuge von ca. 40 Rotten zusammengefasst und schließen dann auf Entfernung zwischen 600 und 200 Meter aus vorhandenen oder erst hergestellten Deckungen (Schützengräben) auf feindliche Ziele (Figurische und ihre Abarten). Der Mann erhält etwa 50 Patronen. — Die Leitung dieser Prüfungsschießen im Gelände liegt in Händen der betreffenden Brigadekommandeure, welche die speziellen Bedingungen und Bedingungen innerhalb obiger Grenzen anzuordnen und die Übungen persönlich abzuhalten haben.

Bermischtes.

Ergölkisches aus dem gothaer Landtag. Das "Goth. Tagebl." schreibt: Wir wissen nicht, wie lange der gothaer Speziallandtag noch beabsichtigt sein wird, aber wir möchten unsren Mitbürgern ans Herz legen, sich den Genuss des Besuches seiner Sitzungen nicht entgehen zu lassen. Die Freunde des Humors, besonders des unfeinwilligen, werden sicherlich ihre Rechnung dabei finden. Einzelne Herren wissen den trockensten Stoff zu beleben, ihm heitere Seiten abzugewinnen. So ist zum Beispiel die gestern berathene Körordnung für Eber gewiß kein Thema, dem man eine ungewöhnliche Zugkraft zutrauen sollte. Aber was wußte der Herr Abg. Trifus aus demselben nicht zu machen! In schöner Erregung verwahrte er sich gegen den Eingriff in seine persönliche Freiheit, der darin liegen soll, daß die beliebten Vorstühre sich nicht nach freier Wahl sollen paaren dürfen. Etwas gewagt schien uns allerdings die Wendung, daß durch die Körordnung für Eber — Sozialdemokraten gezüchtet werden. Nur die Wärme des Vortrags konnte uns von der Richtigkeit dieser Ansicht überzeugen. Der Höhepunkt der rhetorischen Leistung des verehrten Herrn Abgeordneten war aber die Forderung, daß, wenn man seinen Lieblingen die freie Liebe nicht gestatten wolle, auch für Widder, Ziegenböcke, Gänse und Gidelhäne eine Körordnung eingeführt werden müsse. Das soll ihm einmal einer nachmachen! Er war übrigens nicht ohne Konkurrenz, ja es war sogar eine hohe Staatsregierung selbst, welche, unterstützt durch die betreffende Kommission, für eine animierte Stimmung gesorgt hatte durch Stiblithen, welche sie für sorgfältig in der Gesetzesvorlage verstreut hatte. Man begegnet da einem "ausschließlichen für den eigenen Gebrauch des Besitzers bestimmten Eber", gewiß eine Rarität ersten Ranges. Es war nicht schön von dem Herrn Abg. Bangemeister, daß er dieses Brachteremplar erlegte und durch einen ganz prolaischen "körperlichen" Eber ersetzte. Bei solcher Pietätlosigkeit war es nicht zu verwundern, daß er auch den "aus Landwirthen bestehenden Mitgliedern" der Körkommission zu Leibe ging. Selbst Herr Regierungsrath Hierling konnte die Unglückslichen nicht retten durch den gewiß schwerwiegenden Hinweis darauf, daß auch schon in einem früheren Gesetz die gleiche elegante Wendung gebraucht worden sei. So gingen sie denn dahin, ohne daß sich auch nur hätte konstatieren lassen, aus wie vielen Landwirthen so ein Mitglied eigentlich bestanden hat.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin. 7. August. Der Kaiser ist an Bord der "Hohenzollern" gestern Abend $\frac{1}{2}$ Uhr vor Stavanger eingetroffen.

Berlin. 7. August. Heute hat hier selbst unter namhafter Beteiligung der "Dtsch.-Ostaf. Gesellschaft" die Konstituierung der Eisenbahngesellschaft für Deutsch-Ostafrika (Usambara-Linie) stattgefunden. Das völlegezeichnete Grundkapital beträgt einstweilen 2 Millionen Mark.

Trachenberg i. Schl. 7. August. Die Kaiserin Friedrich ist heute $\frac{5}{4}$ Uhr mit der Prinzessin Margarethe hier eingetroffen. Die Kaiserin wurde von dem Fürsten Hatzfeld-Trachenberg empfangen und von der zahlreich herbeigestromten Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Hamburg. 7. August. Entgegen der Pariser Meldung der "Polit. Korresp." über die Nichtbeilegung der Deutschen an der Flottendemonstration in China erfährt der "Hamb. Korresp." von unterrichteter Seite, daß die Meldung der "Polit. Korresp." falsch sei. Die Kanonenboote "Siltis" und "Wolff" hätten sich vielmehr gemeinsam der Demonstration vollkommen angeschlossen.

München. 7. August. In der gestrigen zweiten Gesamtversammlung der Astronomischen Gesellschaft wurde Utrecht als nächster Versammlungsort mit 33 Stimmen gewählt. Innsbruck erhielt nur 21 Stimmen.

Petersburg. 7. August. Die heute ausgegebene Gesamtversammlung enthält die kaiserlichen Utafe wegen Expropriation von Eigentum zum Bau verschiedener Eisenbahnen. Gebaut sollen werden die Salzgansche Zweiglinie der Katherinen-Eisenbahn, die Narew-Eisenbahn, die Eisenbahnlinie Miass-

Tscheljabinsk und Besslan-Petrowsk, sowie eine Zweigbahn der Transkaukasischen Eisenbahn nach Tschiatyr.

Petersburg. 7. August. Der König Alexander von Serbien wohnte gestern Nachmittag in Krasnoje-Selo den Truppenübungen bei, nahm hierauf das Diner bei dem Großfürsten Wladimir ein, besuchte das Theater und kehrte alsdann nach Petersburg zurück.

Mailand. 7. August. Nach einem zwischen der hiesigen Schriftstellervereinigung und dem Sekretär der "Association littéraire et artistique internationale" in Paris getroffenen Vereinbarung ist Mailand zum Sitz des Kongresses für das nächste Jahr ausgesucht.

Paris. 7. August. Der "Paris" weist den Toast Tschernajews mißbilligend, auf die Telegramme des Kaisers von Russland an den Präsidenten Carnot und den Bürgermeister von Cherbourg hin, welche beide über eine Kundgebung freundschaftlicher Gesinnung nicht hinausgingen und für die Beurtheilung der Lage allein maßgebend seien. Nichts erlaubt die Folgerung, daß Russland für die Revindikationen Frankreichs eintreten wolle. Man möge sich daher hüten, die Bedeutung der Kaiserdepeschen zu übertrieben und ihnen ein Postskriptum zu geben, das der Kaiser von Russland selbst nicht hinzuzufügen beabsichtigte.

Paris. 7. August. Der Kolonialverwaltung ist gestern vom Gouverneur de Brazza ein aus Libreville vom 15. v. M. datirtes Telegramm zugegangen, welchem zufolge der Expeditionsführer Crampel sammt dem arabischen Dolmetscher, dem Befehlshaber der Begleitmannschaft und zwei eingeborenen Tirailleuren am 9. April ermordet worden ist. Die Nachhut der Expedition hätte sich zum Rückzug entschlossen und sich bei Station Bangui nach Brazzaville eingeschifft, wo deren Ankunft am 16. v. M. zu erwarten sei. — Die hiesigen Journales meinen, daß das Telegramm durchaus weiterer Bestätigung bedürfe. Eine später eingegangene Depesche besagt, daß thatsächliche Beweise für die Ermordung Crampels fehlten. Bezuglich der Mission Crampel hält man es nicht für ausgeschlossen, daß Flüchtlinge der Vorhut, zu welcher Crampel gehörte, die Niedermezelung einiger Leute zu einem allgemeinen Massacre aufgebauscht und dadurch das Gros der Expedition zur Flucht veranlaßt haben. Es sei wahrscheinlich, daß die in Brazzaville weilende Mission Dybouki sich mit den Resten der Truppe Crampels vereinigen und den Weg zum Tschad-See fortfesten werde.

London. 7. August. Wie der "Standard" aus Shanghai von gestern meldet, waren von China und Japan Versuche gemacht worden, einen Vertrag zu einem engeren Bündnis beider Kaiserreiche, das die Entwicklung des Handels, die Kräftigung gegen auswärtige Gefahren zum Zwecke habe, herbeizuführen. Die Bemühungen für das Zustandekommen dieses Bündnisses würden von den höchsten Staatsbeamten, insbesondere von dem General-Gouverneur des Petschili, Li-hung-tchang und dem Vicomte Enomoto begünstigt.

Angelommene Fremde.

Vosen. 8. August. Mylius Hotel de Dresden (Fritz Bremer). Oberst und Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade v. Haeuser und Familie aus Erfurt, Oberst a. D. Timm aus Berlin, Oberstleutnant v. Treu aus Mistroy, Lieutenant v. Malzan aus Gneisen, die Rittergutsbesitzer Major Endell aus Kiekrz, Major v. Stegmann aus Pitschow, Bäke und Frau aus Neudorf und Frau Wedemeyer und Familie aus Weinhitz, Majoratsbesitzer Prem-Lieut. Podewils aus Penken b. Schembehnen i. Pr., Ingenieur Langhoff aus Berlin, die Kaufleute Schmidt, Pilger und Behn aus Berlin, Wagner aus Halle und Bäcker aus Potsdam, Mitarbeiter der Kreuzzeitung Hengst aus Berlin und Frau Pastor Klitsch aus Bauchwitz.

Grand' Hotel de France. Die Rittergutsbesitzer Rudnicki aus Zamosc, Markiewicz aus Orlinec und Lukomski aus Biechow, Landwirth Heder aus Trzebow, Arzt Dr. Karczewski aus Kowno, Kaufmann Nösmüller aus Wien, Frau v. Czapska mit Tochter aus Bardo.

Hotel de Rome. — F. Westphal & Co. Die Rittergutsbesitzer Frau Luther aus Lopuchowo und Major v. Winterfeld aus Przemyslowo, Gutsbesitzer Köhler aus Berlin, die Kaufleute Augustin aus Königsberg, Freund aus Breslau, Peters, Dittrich, Margolin und Giersberg aus Berlin, Frank und Weidemann aus Hamburg, Blohm aus Lübeck, Fischer aus Stuttgart, Orlmann aus Nürnberg und Möstel aus Fürth.

Hotel Bellevue. (H. Goldbach.) Gutsbesitzer Hellwig aus Altau, Pr.-Lieut. Keller aus Thorn, die Kaufleute Georgi, Krebs, Gahlbeck u. Buschmann aus Berlin, Mandel aus Saarau, Mendl aus Breslau, Anders aus Liegnitz, Knipping aus Remscheid und Stammer aus Auebach.

J. Graetz's Hotel „Deutsches Haus“ vormals Langner's Hotel. Verkäuferin Dresler aus Breslau, Stations-Aspirant Niesel aus Arnswalde, die Kaufleute Schmidt aus Berlin, Mai aus Breslau, Arndt aus Ratibor, Schön aus Dresden.

Hotel de Berlin. (W. Kamieński.) Die Rittergutsbesitzer v. Karuwoski und v. Chrzanowski aus Polen, Frau v. Karuwoska mit Tochter aus Warschau, Frau Szczersinska aus Schrimm, Königl. Wagenmeister Matthies aus Berlin, Rechtsanwalt Gromadzinski aus Tremessen, die Kaufleute Jaszkulski aus Geislingen, Braun aus Ostrowo, Seydel aus Breslau und Wassermauer aus Leipzig.

Theodor Jahns Hotel garni. Die Kaufleute Hirsch aus Helsberg, Chutsch und Kowalski aus Breslau, Pawel aus Grotz, Büchel aus Remscheid, Lehmann aus Fürth, Hecht aus Köln, Abraham aus Berlin.

Handel und Verkehr.

** Paris. 6. August. Baa vorrath in Gold	1 375 019 000	Zun.	8 623 000	Frcs.
do. in Silber	1 262 010 000	Abn.	2 308 000	"
Portef. der Hauptb. und der Filialen	593 279 000	Abn.	97 671 000	"
Notenumlauf	3 010 313 000	Abn.	41 554 000	"
Lauf. Rechn. d. Priv.	383 686 000	Abn.	23 541 000	"
Guthaben des Staats- schatzes	360 298 000	Abn.	9 593 000	"
Gesamt-Vorschüsse	304 855 000	Zun.	10 438 000	"
Zins- und Diskont-Gr trägnisse	3 292 000	Zun.	674 000	"
Verhältnis des Notenumlaufs zum Baarvorrath	87,59			

Meteorologische Beobachtungen zu Vosen im August 1891.

Datum	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temperatur Grad
7. Nachm.	753,5	W stürmisich	trübe	+17,8
7. Abends	753,2	W frisch	trübe	+14,2
8. Morgs.	752,8	WW frisch	bedeckt	+13,6
1) Früh Regen.				
Am 7. August Wärme-Maximum + 18,2° Cels.				
Am 7. = Wärme-Minimum + 11,5° =				

Wasserstand der Warthe.

Vosen, am 7. August	Morgens 1,76 Meter.
= 7.	Mittags 1,76 "
= 8.	Morgens 1,74 "

Telegraphische Börsenberichte.

Bonds-Kurse.

Hamburg. 7. August. Gold in Barren pr. Kilogr. 2786 Br. 2782 Gd. Silber in Barren pr. Kilogr. 134,50 Br. 134,00 Gd.

Breslau. 7. August. Ermattend. $3\frac{1}{2}\%$ ige L.-Pfandbriefe 96,30, 4%ige ungarische Goldrente 90,20, Konsolidirte Türken 18,25, Türkische Loope 68,00, Breslauer Distontobank 95,90, Breslauer Wechslerbank 99,00, Schlesischer Bankverein 113,50, Kreditaktien 157,25, Donnersmarckhütte 76,75, Oberschles. Eisenbahn 61,50, Oppelner Cement 87,00, Krakowia 120,50, Laurahütte 116,50, Verein. Oelsfabr. 100,55, Österreichische Banknoten 172,90, Russische Banknoten 218,70.

Schles. Banknoten 204,20, Oberölschl. Portland-Cement 94,00, Archimedes —, Katowitzer Alten-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb 122,50, Süßher. Maschinenbau —.

4%ige Obligationen der Oberösterreichischen Eisen-Industrie-Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb in Gleiwitz —, Schles. Cement —.

Frankfurt a. M., 7. August. (Schluß). Schwach.

Lond. Wechsel 20,33, 4proz. Reichsanleihe 106,15, österr. Silberrente 79,60, 4%ige Papierrente 79,40, do. 4proz. Goldrente 96,20, 1880er Loope 122,00, 4proz. ungar. Goldrente 90,10, Italiener 90,40, 1880er Russen 97,40, Orient. 69,20, unifiz. Egypter 96,70, türk. Türken 18,20, 4proz. türk. Anl. 83,00, 3proz. port. Anl. 39,20, 5proz. jerb. Rente 87,50, 5proz. amort. Rumäniens 98,20, 6proz. Mex. 88,00, Böh. Weißb. 296, Böh. Nordbahn 156, Franzosen 241%, Galizier 180%, Gotthardbahn 132,60, Lombarden 86%, Lübeck-Büchen 149,50, Nordwestb. 174%, Kreditatt. 249%, Darmstädter 183,00, Mittels. Kredit 101,10, Reichsb. 145,40, Disconto-Kommandit 173,50, Dresdner Bank 135,80, Pariser Wechsel 80,50, Wiener Wechsel 172,20, serbische Tabaksrente 87,90.

Private Diskont 3 $\frac{1}{2}$ Proz.

Nach Schluß der Börse: Kreditattien 249%, Disconto-Kommandit 173,10, Bochumer Gußstahl —, Harpener —, Lombarden —, Portugiesen —.

35,50 a 35,75. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm vor August 36,00, vor September 36,00, per Oktober-Januar 35,00, Januar-April 35,37½.

Baris. 7. August. Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Weizen fest, vor August 26,50, vor Septbr. 26,80, vor September-Dezember 27,10, per November-Februar 27,40 M. — Roggen ruhig, vor August 18,90, per November-Februar 19,10 M. — Mehl fest, vor August 59,00, per September 59,90, per September-Dezember 60,80, per November-Februar 61,40 M. — Rübel fest, vor August 74,00, per September 74,75, per September-Dezember 76,00, per Jan-April 77,50 M. — Spiritus beh., vor August 42,00, per September 40,50, per September-Dezember 39,00, per Jan-April 38,75. Wetter: Regen.

Habre. 7. August. (Telegramm der Hamburger Firma Petmann, Stegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 10 Points Haufe. Rio 11,00 Sad, Santos 3000 Sad Recettes für gestern.

Habre. 7. August. (Telegramm der Hamburger Firma Petmann, Stegler u. Co.) Kaffee, good average Santos, per September 99½, vor Dezember 86,00, per März 83½, ruhig.

Amsterdam. 7. August. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, per November 246. — Roggen loko fest, do. auf Termine niedriger, per Oktober 209, per März 207. — Raps per Herbst. — Rübel loko 34½, per Herbst 33½, per Mai 34½.

Amsterdam. 7. August. Java-Kaffee good ordinary 59½.

Antwerpen. 7. August. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen fest. Hafer behauptet. Gerste fest.

Antwerpen. 7. August. Petroleummarkt. (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loko 16 Br., per August 16 Br., per September-Dezember 16 Br. ruhig.

Antwerpen. 7. August. Wolle. (Telegr. der Herren Wilkens u. Comp.) La Plata-Bug, Type B., Oktober 5,12½, November 5,15 Käufer, Dezember 5,15 Käufer, Januar 5,15 Käufer.

London. 7. August. 96½ Ct. Javazucker loko 15 ruhig. — Rüben-Zucker loko 13½, ruhig. Centrifugal Cuba —.

London. 6. August. An der Küste 4 Weizenladungen angeboten. Wetter: Regen.

London. 7. August. Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 21,670, Gerste 3280, Hafer 41,730 Ohrs.

Getreidemarkt fest aber ruhig. Preise unverändert.

London. 7. August. Chilie-Kupfer 53, vor 3 Monat 53½.

Glasgow. 7. August. Roheisen. (Schluss.) Mixed numbers Warrants 47 sh. — d.

Glasgow. 7. August. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belauften sich auf 503 797 Tons gegen 681 601 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 73 gegen 78 im vorigen Jahre.

Bradford. 6. August. Wolle ruhig, Garne gefragter, Stoffe ziemlich gutes Geschäft.

Liverpool. 7. August. Getreidemarkt. Weizen 1½—1 d. Mais 1 d. niedriger. Mehl ruhig. — Wetter: Schön.

Liverpool. 7. August. Baumwolle. (Aufgangsbericht.) Muthmaschlicher Umsatz 8000 B. Stetig. Tagesimport — B.

Liverpool. 7. August. Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle Umsatz 10 000 B., davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Amerikaner fest. Suraten ruhig.

Niedl. amerikan. Lieferungen: August-September 4½/64 Verkaufspreis, September-Oktober 4½/64 Käuferpreis, November-Dezember 4½/64 Verkaufspreis, Januar-Februar 4½/64 Käuferpreis, März-April 4½/64 d. Verkaufspreis.

Liverpool. 7. August. Baumwollen-Wochenbericht. Wochenumsatz 42 000 desgl. von amerikauft. 35 000, dgl. für Spekulation 1 000, desgl. für Export 1 000, desgl. für wirl. Konsum 33 000, desgl. unmittelbar ex Schiff u. Lagerhäuser 39 000, Wirl. Export 4 000, Import der Woche 17 000, davon amerikanische 13 000, Vorw. 997 000, davon amerikanische 775 000; schwimmend nach Großbritannien 35 000, davon amerikanische 20 000.

Petersburg. 7. August. Produktionsmarkt. Talg loko 46,00, per August 45,50. Weizen loko 12,75. Roggen loko 11,00. Hafer loko 4,80. Hanf loko 46,00. Leinsaat loko 13,75. Wetter: Regen.

Newyork. 7. August. (Aufgangskurse.) Petroleum Pipe line certificates per September 58. Weizen per Dezember 100.

Newyork. 6. August. Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 8, do. in New-Orleans 7½. Rafl. Petroleum Standard white in New-York 6,70—6,80 Gd., do. Standard white in Philadelphia 6,65—6,80 Gd. Röhes Petroleum in Newyork 5,90, do. Pipe line Certificates per Septbr. 58½*. Leicht. Schmalz loko 6,72, do. Röhe u. Brothers 6,95. Zucker (fair refining Muscovados) 2½/6. Mais (New) per Sept. 65½. Röther Winterweizen loko 99½. Kaffee (Fair Rio) 18½. Mehl 4 D. 35 C. Getreidefr. 3½. — Kupfer per September 12,05. Röther Weizen per August 97½, vor Sept. 97, per Dezember 100. Kaffee Nr. 7, sow ordinär per September 15,77, per November 13,72.

* eröffnete 60.

Berlin. 8. August. Wetter: Regen.

Newyork. 7. August. Röther Winterweizen per August — D.

98½ C., per September — D. 98½ C.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin. 7. August. Die heutige Börse eröffnete in schwächerer Haltung und mit theilweise etwas niedrigeren Kursen auf spekulativem Gebiet. Die Spekulation zeigte sich im Allgemeinen zurückhaltend, so daß das Geschäft sich Aufgangs in bescheidenen Grenzen bewegte, aber in Folge von Realisierungen und Abgaben der Contremine blieb das Angebot im Übergewicht und die Kurse gaben weiter nach.

Im späteren Verlaufe des Verkehrs trat in Folge von Deckungen eine kleine Befestigung der Haltung bei etwas größerer geschäftlicher Regsamkeit hervor. Der Börsenschluß erschien wieder schwach und ruhig.

Auf internationalem Gebiet gingen Österreichische Kreditaktien zu etwas abgeschwächter und schwankender Notiz ruhig um. Franzosen waren matter, Lombarden Aufgangs fest, dann nachgebend, auch Dux-Bodenbach und Warschau-Wien schwächer, Schweizerische Bahnen ziemlich behauptet.

Zuländische Eisenbahntickets lagen schwach; Ostpreußische Südbahn und Marienburg-Mlawka abgeschwächt, Lübeck-Büchen erheblich niedriger, Mainz-Ludwigshafen behauptet.

Bankaktien ruhig und in den spekulativen Devisen durchschnittlich schwächer, namentlich Aktien der Darmstädter Bank stark weichend.

Industriepapiere sehr ruhig und zumeist wenig verändert; Montanwaren Anfangs matter, dann befestigt und etwas mehr beachtet.

Der Kapitalmarkt war behauptet und ruhig für heimische solide Anlagen, auch fremde, festen Zins tragende Papiere sehr ruhig und ziemlich behauptet; russische Noten schwächer.

Der Privatdiskont wurde mit 3½ Proz. notirt.

Produkten - Börse.

Berlin. 7. August. Das Wetter bleibt zwar regnerisch, aber das Barometer ist steigend, und von London wird schönes Wetter gemeldet. Die Getreidemarkt war für Weizen schwach, und bei stilllem Geschäft gaben die Preise um 2½ M. per August und 1½ M. per Herbst nach. Von Roggen war heute stärkeres Angebot von neuer Ware im Markt. Dazu kam, daß russische Importeure als Abgeber im Markt waren und auch Realisationen vorgenommen wurden, so daß trotzdem die Haussparte mit stärkeren Käufen intervenierte, die Preise allmählig um 2 M. unter getriggerten Schlüsselwerten wichen. Hafer war fast geschäftslos und 1½ M. niedriger. Roggenmehl war bei stilllem Geschäft wesentlich niedriger. Rübel fest. Spiritus war bei stilllem Geschäft in schwächerer Haltung und die Preise gaben ca. 40 Pf. nach.

Weizen (mit Ausschluß von Haubweizen) per 1000 Kilogramm. Loko flau. Termine gewichen. Gefündigt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 212—223 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 222 M., per diesen Monat 220—219,25 bez., per September — bez., per September-Oktober 215 bis 215,75—214,50 bis 215 bez., per Oktober-November 212,50 bis 212 bez., per November-Dezember 209,50—209 bez.

Roggen per 1000 Kilogramm. Loko flau. Termine niedriger. Gefündigt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 212—223 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 220 M. russischer feiner — ab Kahn bez., inländischer neuer — ab Bahn bez., per diesen Monat 217,50—217 bez., per August-September — bez., per September-Oktober 208,75—207,50—207,75 bez., per Oktober-November 206,50—204,75 bez., per November-Dezember 204 bis 201,75 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm. Still. Große und kleine 162—190 M. nach Qualität. Futtergerste 163—180 M.

Hafer per 1000 Kilogramm. Loko matter. Termine niedriger. Gefündigt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 167—193 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 176 M. Bommerischer, preußischer, schlechter und russischer mittel bis unter 168—181, feiner 186—189 ab Bahn und frei Wagen bezahlt, per diesen Monat 158 bezahlt, per August-September — —, per September-Oktober 148,25—147,50—147,75 bez., per Oktober-November 146 bis 145,75 bez., per November-Dezember — bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Still. Große und kleine 160—180 M. nach Qualität. Futtermais 145—165 M. nach Qualität. Kaffee (Fair Rio) 18½. Mehl 4 D. 35 C. Getreidefr. 3½. — Kupfer per September 12,05. Röther Weizen per August 97½, vor Sept. 97, per Dezember 100. Kaffee Nr. 7, sow ordinär per September 15,77, per November 13,72.

* eröffnete 60.

Berlin. 8. August. Wetter: Regen.

Newyork. 7. August. Röther Winterweizen per August — D.

98½ C., per September — D. 98½ C.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin. 7. August. Die heutige Börse eröffnete in schwächerer Haltung und mit theilweise etwas niedrigeren Kursen auf spekulativem Gebiet. Die Spekulation zeigte sich im Allgemeinen zurückhaltend, so daß das Geschäft sich Aufgangs in bescheidenen Grenzen bewegte, aber in Folge von Realisierungen und Abgaben der Contremine blieb das Angebot im Übergewicht und die Kurse gaben weiter nach.

Im späteren Verlaufe des Verkehrs trat in Folge von Deckungen eine kleine Befestigung der Haltung bei etwas größerer geschäftlicher Regsamkeit hervor. Der Börsenschluß erschien wieder schwach und ruhig.

Auf internationalem Gebiet gingen Österreichische Kreditaktien zu etwas abgeschwächter und schwankender Notiz ruhig um. Franzosen waren matter, Lombarden Aufgangs fest, dann nachgebend, auch Dux-Bodenbach und Warschau-Wien schwächer, Schweizerische Bahnen ziemlich behauptet.

Zuländische Eisenbahntickets lagen schwach; Ostpreußische Südbahn und Marienburg-Mlawka abgeschwächt, Lübeck-Büchen erheblich niedriger, Mainz-Ludwigshafen behauptet.

Bankaktien ruhig und in den spekulativen Devisen durchschnittlich schwächer, namentlich Aktien der Darmstädter Bank stark weichend.

Industriepapiere sehr ruhig und zumeist wenig verändert; Montanwaren Anfangs matter, dann befestigt und etwas mehr beachtet.

Der Kapitalmarkt war behauptet und ruhig für heimische solide Anlagen, auch fremde, festen Zins tragende Papiere sehr ruhig und ziemlich behauptet; russische Noten schwächer.

Der Privatdiskont wurde mit 3½ Proz. notirt.

Produkten - Börse.

Berlin. 7. August. Das Wetter bleibt zwar regnerisch, aber das Barometer ist steigend, und von London wird schönes Wetter gemeldet. Die Getreidemarkt war für Weizen schwach, und bei stilllem Geschäft gaben die Preise um 2½ M. per August und 1½ M. per Herbst nach. Von Roggen war heute stärkeres Angebot von neuer Ware im Markt. Dazu kam, daß russische Importeure als Abgeber im Markt waren und auch Realisationen vorgenommen wurden, so daß trotzdem die Haussparte mit stärkeren Käufen intervenierte, die Preise allmählig um 2 M. unter getriggerten Schlüsselwerten wichen. Hafer war fast geschäftslos und 1½ M. niedriger. Roggenmehl war bei stilllem Geschäft wesentlich niedriger. Rübel fest. Spiritus war bei stilllem Geschäft in schwächerer Haltung und die Preise gaben ca. 40 Pf. nach.

Weizen (mit Ausschluß von Haubweizen) per 1000 Kilogramm. Loko flau. Termine gewichen. Gefündigt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 212—223 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 222 M., per diesen Monat 220—219,25 bez., per September — bez., per September-Oktober 215 bis 215,75—214,50 bis 215 bez., per Oktober-November 212,50 bis 212 bez., per November-Dezember 209,50—209 bez.

Roggen per 1000 Kilogramm. Loko flau. Termine niedriger. Gefündigt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 212—223 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 220 M. russischer feiner — ab Kahn bez., inländischer neuer — ab Bahn bez., per diesen Monat 217,50—217 bez., per August-September — bez., per September-Oktober 208,75—207,50—207,75 bez., per Oktober-November 206,50—204,75 bez., per November-Dezember 204 bis 201,75 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm. Still. Große und kleine 162—190 M. nach Qualität. Futtergerste 163—180 M.

Hafer per 1000 Kilogramm. Loko matter. Termine niedriger. Gefündigt — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 167—193 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 176 M. Bommerischer, preußischer, schlechter und russischer mittel bis unter 168—181, feiner 186—189 ab Bahn und frei Wagen bezahlt, per diesen Monat 158 bezahlt, per August-September — —, per September-Oktober 148,25—147,50—147,75 bez., per Oktober-November 146 bis 145,75 bez., per November-Dezember — bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Still. Große und kleine 160—180 M. nach Qualität. Futtermais 145—165 M. nach Qualität. Kaffee (Fair Rio) 18½. Mehl 4 D. 35 C. Getreidefr. 3½. — Kupfer per September 12,05. Röther Weizen per August 97½, vor Sept. 97, per Dezember 100. Kaffee Nr. 7, sow ordinär per September 15,77, per November 13,72.

* eröffnete 60.

Berlin. 8. August. Wetter: Regen.

Newyork. 7. August. Röther Winterweizen per August — D.

98½ C., per September — D. 98½ C.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin. 7. August. Die heutige Börse eröffnete in schwächerer Haltung und mit theilweise etwas niedrigeren Kursen auf spekulativem Gebiet. Die Spekulation zeigte sich im Allgemeinen zurückhaltend, so daß das Geschäft sich Aufgangs in bescheidenen Grenzen bewegte, aber in Folge von Realisierungen und Abgaben der Contremine blieb das Angebot im Übergewicht und die Kurse gaben weiter nach.

Im späteren Verlaufe des Verkehrs trat in Folge von Deckungen eine kleine Befestigung der Haltung bei etwas größerer geschäftlicher Regsamkeit hervor. Der Börsenschluß erschien wieder schwach und ruhig.

Auf internationalem Gebiet gingen Österreichische Kreditaktien zu etwas abgeschwächter und schwankender Notiz ruhig um. Franzosen waren matter, Lombarden Aufgangs fest, dann nachgebend, auch Dux-Bodenbach und Warschau-Wien schwächer, Schweizerische Bahnen ziemlich behauptet.

Zuländische Eisenbahntickets lagen schwach; Ostpreußische Südbahn und Marienburg-Mlawka abgeschwächt,